



# JAHRESBERICHT 2010



# INHALT

---

<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>1. Grundlagen</b>	<b>5</b>
1.1 Stiftung	5
1.2 Stillhäufigkeit und Stilldauer in der Schweiz	5
1.3 Erste nationale Leitlinie zur Organisation und Arbeitsweise von Frauenmilchbanken in der Schweiz	7
<b>2. Tätigkeiten 2010</b>	<b>11</b>
2.1 Gesundheitspolitik	11
2.2 Vernetzung	12
2.3 Kommunikation	13
2.4 Baby-Friendly Hospital Initiative von UNICEF	14
2.5 Führung der Stiftung	14
<b>3. Gremien und Arbeitsgruppen</b>	<b>17</b>
3.1 Stiftungsrat und Ausschuss	17
3.2 Fachkommission	17
<b>4. Finanzen</b>	<b>18</b>
4.1 Erfolgsrechnung 2010	18
4.2 Bilanz 2010	19
4.3 Bericht der Kontrollstelle	20
4.4 Finanzielle Unterstützung	21
<b>5. Ausblick</b>	<b>23</b>
<b>6. Anhang</b>	<b>25</b>
Stifterinnen und Stifter	25
Stiftungsrat	25
Geschäftsstelle	25
Fachkommission	25
Arbeitsgruppe Weltstillwoche 2010	26
Codex-Panel	26
BFHI-Evaluatorinnen	26
Stillfreundliche Kliniken und Geburtshäuser der UNICEF	27

# VORWORT

---

## **2010 – EIN JAHR IN BEWEGUNG UND VERÄNDERUNG**

Im August 2010 konnte die Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens ihr 10-jähriges Bestehen feiern. Das Jahr 2010 stand jedoch weniger im Zeichen des Jubiläums als vielmehr im Zeichen des weiteren Aufbaus der Geschäftsstelle in Bern. Nun, im Moment des Rückblicks auf das dynamische Jahr 2010, ist es angebracht, eine kurze Rückschau zu nehmen ...

Die Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens wurde im Jahr 2000 von UNICEF Schweiz, dem Bundesamt für Gesundheit und anderen im Bereich des Stillens tätigen Organisationen initiiert, um die globale Strategie der WHO zur Ernährung von Säuglingen und Kleinkindern in der Schweiz umzusetzen. In der Innocenti-Deklaration von WHO und UNICEF wird unter anderem gefordert, dass in jedem Land eine multi-sektorale nationale Kommission eingesetzt werden soll. Mit der Gründung der Stiftung wurden der Schutz und die Förderung des Stillens in der Schweiz in eine nationale Struktur eingebettet.

Die Umsetzung der Baby Friendly Hospital Initiative (BFHI) wurde direkt nach der Gründung der Stiftung von UNICEF an uns übertragen. Dies ermöglichte der Stiftung, rasch einen Beitrag zur Förderung des Stillens zu leisten. Die Stiftung hat in den vergangenen Jahren mehr als 80 Spitäler auf dem Weg zur Auszeichnung unterstützt und begleitet, die Auditierungen vorgenommen und das Monitoring organisiert.

Bereits im ersten Jahr ihres Bestehens hat die Stiftung die Broschüre «Stillen – ein Geschenk fürs Leben» interdisziplinär erarbeitet. Diese auf die Bedürfnisse und Fragen der jungen Mütter und Väter ausgerichtete Broschüre wurde mehrmals inhaltlich und grafisch verbessert und in insgesamt zehn Sprachen übersetzt. Wir haben im Jahr 2010 85'000 Broschüren bei 80'000 Geburten verteilen können.

Das Codex Panel, das sich paritätisch aus Vertretern der Industrie und der Stiftung zusammensetzt, konnte

in den vergangenen Jahren wichtige Impulse setzen. Dank der langjährigen, engagierten Arbeit der Stiftung haben schliesslich alle relevanten Unternehmen den Schweizerischen Verhaltenscodex unterschrieben und im Panel Einsitz genommen. Der Schutz des Stillens und die Beschränkungen im Bereich des Marketings wurden im Jahr 2008 gesetzlich verankert.

Schon im ersten Betriebsjahr der Stiftung wurde klar, dass jeder einzelne Franken zuerst erarbeitet werden muss. So mussten jedes Jahr rund 150'000 Franken an Fremdmitteln zusätzlich beschafft werden, um die Geschäftsstelle und die Projekte zu finanzieren. Nicht immer war es einfach, diese Mittel zu finden – verschiedene wichtige Projekte konnten aufgrund der beschränkten finanziellen Ressourcen nicht angepackt werden.

Im Jahr 2010 gab UNICEF Schweiz die Resultate einer Erhebung zur BFHI bekannt. Basierend auf diesen Resultaten wird die Initiative in der Schweiz neu als Qualitätssicherungsinstrument positioniert. Diese Aufgabe wird nicht mehr von der Stiftung übernommen. UNICEF Schweiz wird sich künftig der Zertifizierungen und des Monitorings annehmen. Dies ist für die Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens – neben anderen Überlegungen – Anlass, ihre Aktivitäten auf eine ganzheitliche Stillförderung auszurichten: Dazu gehören die Überwachung der Vermarktung von Säuglingsanfangsnahrung, objektive Information der Bevölkerung und insbesondere der Mütter und Väter, Förderung der Vereinbarkeit von Stillen und Arbeit, Ermöglichen des Stillens im öffentlichen Raum, Unterstützung und Vernetzung der Stillberatung im ambulanten Bereich sowie die entsprechend wirksame Öffentlichkeitsarbeit.

Wir werden die Neuorientierung der Stillstiftung mit voller Kraft, Überzeugung und Motivation angehen, und ich hoffe sehr, dabei auch auf Ihre geschätzte Unterstützung zählen zu dürfen.

Ursula Zybach  
Präsidentin





# 1. GRUNDLAGEN

## 1.1 STIFTUNG

Die Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens wurde am 10. Juli 2000 gegründet und bezweckt «die Förderung des Stillens in der Schweiz, insbesondere durch produkt- und firmenunabhängige Information der Bevölkerung und durch die Unterstützung konkreter nichtkommerzieller Projekte, auch um, als Teil der öffentlichen Gesundheitsförderung, sozial schwächeren Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen» (Stiftungsurkunde: Statuten, Art. 2 Zweck; 10. Juli 2000).

Die Stiftung führt die Arbeiten weiter, die von der UNICEF-Arbeitsgruppe für die Förderung des Stillens seit 1992 im Bereich der Stillförderung geleistet wurden, und baut sie in interdisziplinärer Zusammenarbeit aus.

## 1.2 STILLHÄUFIGKEIT UND STILLDAUER IN DER SCHWEIZ

Die Förderung des Stillens ist ein unverzichtbarer Beitrag zur mittel- und langfristigen Gesundheitsförderung und zahlt sich auch gesundheitsökonomisch aus.

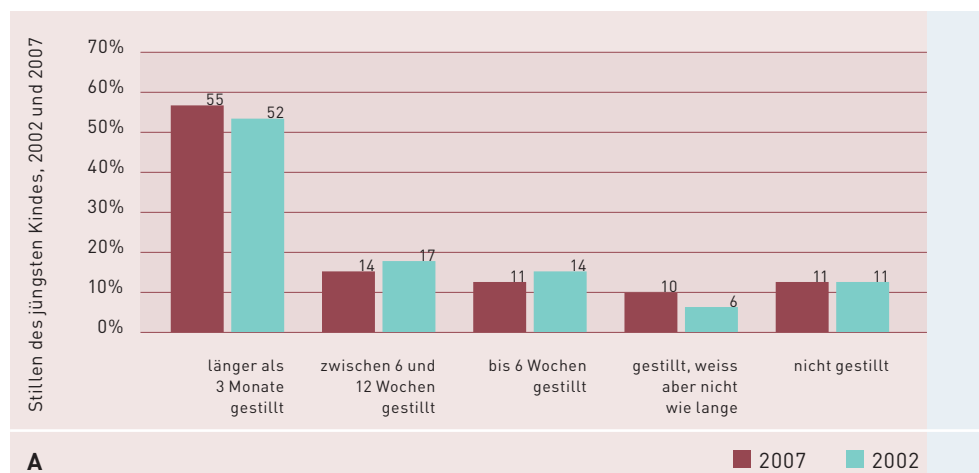
In der Schweizerischen Gesundheitsbefragung<sup>1</sup> werden Mütter gefragt, ob und wie lange sie ihre Kinder gestillt haben. Wie die folgende Abbildung zeigt, haben fast 90% aller Frauen ihr jüngstes Kind initial gestillt, mehr als die Hälfte davon länger als drei Monate.

Zwischen 2002 und 2007 hat sich der Anteil der nicht stillenden Mütter zwar kaum verändert, es gibt aber 2007 mehr Mütter, die länger als drei Monate gestillt haben. Die Ergebnisse legen nahe, dass in der Schweiz höchstens die Hälfte der Mütter der Empfehlung von WHO und UNICEF nach sechsmonatigem ausschliesslichem Stillen nachkommt (siehe Abbildung A).

Fallzahlen:  
2002, n=3656; 2007, n=3228.

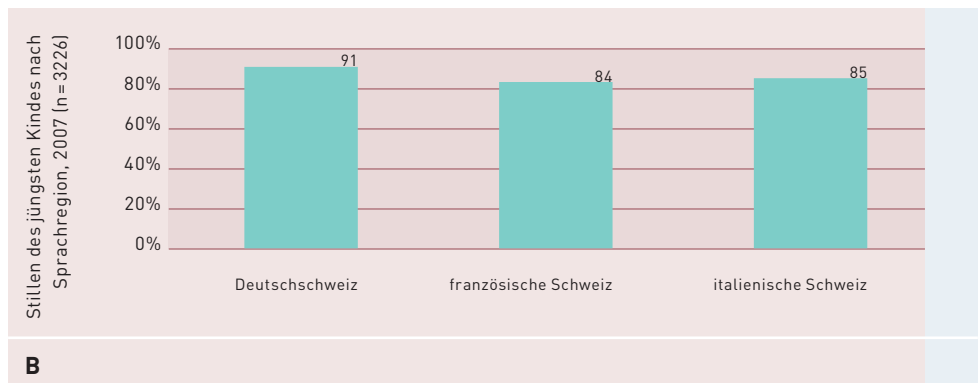
Datenbasis:  
Schweizerischen Gesundheitsbefragungen 2002 und 2007 des Bundesamtes für Statistik.  
Die Fragen stammen aus dem schriftlichen Fragebogen, der von rund 15000 Befragten beantwortet wurde.

Die Fallzahlen sind deshalb verhältnismässig gering, weil die Frage nur von Müttern sinnvoll beantwortet werden konnte.

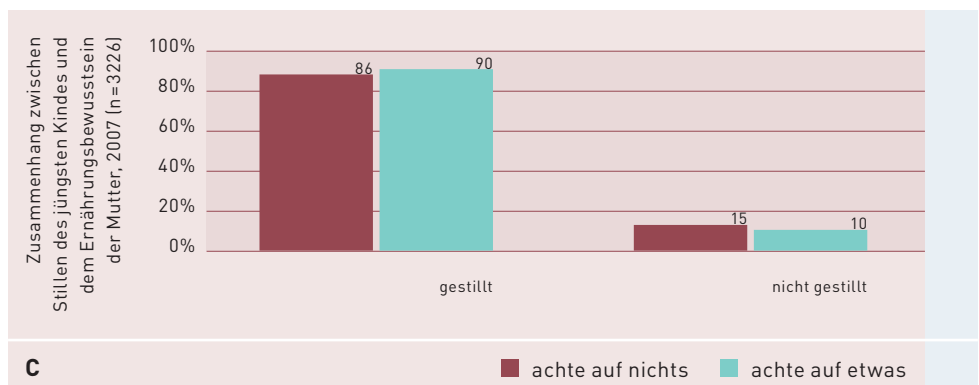


<sup>1</sup> C. Sutter-Leuzinger, Anna (2005): «Stillförderung: Globale Strategien und Umsetzung in der Schweiz», in: Eichholzer M., Camenzind-Frey E., Matzke A., Amado R., Ballmer P. et al. (eds.): Fünfter Schweizerischer Ernährungsbericht. Bern. Bundesamt für Gesundheit, 2005, S. 125-132.

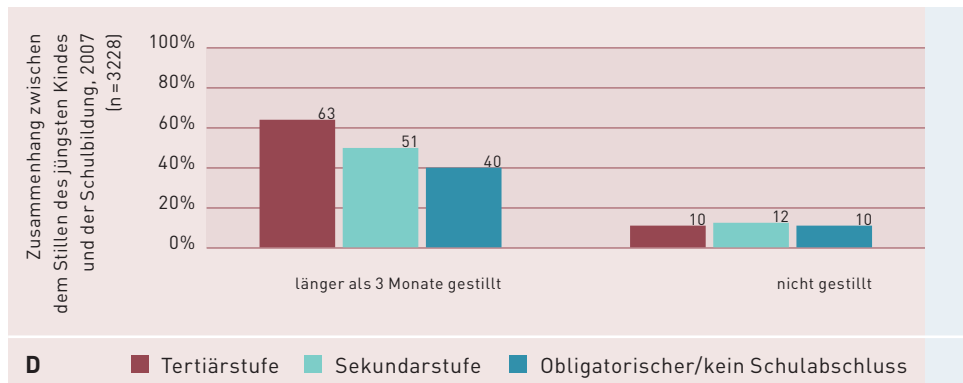
Weiter zeigte sich, dass sich die Mütter der drei Sprachregionen im Stillverhalten unterscheiden. Der Anteil der stillenden Mütter ist in der Deutschschweiz deutlich höher als in der italienisch- und der französischsprachigen Schweiz (siehe Abbildung B). Die Unterschiede beziehen sich aber nicht nur auf das Stillen generell: In der Deutschschweiz wird auch länger gestillt als in der Romandie oder im Tessin. Mehr als 58% der Mütter in der Deutschschweiz gaben an, länger als drei Monate gestillt zu haben, in der Romandie sind dies nur knapp 46%, in der italienischsprachigen Schweiz 51%.



In Abbildung C ist der Zusammenhang zwischen Stillverhalten und Ernährungsbewusstsein der Mütter abgebildet. Mütter, die angeben, bei der Ernährung auf etwas zu achten, stillen häufiger als diejenigen, die bei ihrer Ernährung auf nichts achten. Bewusste Ernährung scheint sich bei Müttern also auch auf die Ernährung ihrer Kinder zu beziehen.



Aus Abbildung D geht hervor, dass in höher gebildeten Gruppen deutlich häufiger länger als drei Monate gestillt wird als in bildungsfernen Gruppen. Fast zwei Drittel der Frauen mit einem Abschluss auf der Tertiärstufe stillen mehr als zwölf Wochen, während es bei den Frauen mit einem Abschluss auf der Sekundarstufe II 51% und bei den Frauen, welche höchstens einen obligatorischen Schulabschluss haben, noch 40% sind.



### 1.3 ERSTE NATIONALE LEITLINIE ZUR ORGANISATION UND ARBEITSWEISE VON FRAUENMILCHBANKEN IN DER SCHWEIZ

Im Jahr 2010 wurden erstmals Leitlinien für Frauenmilchbanken in der Schweiz<sup>2</sup> publiziert. Federführend war eine Arbeitsgruppe bestehend aus Mitarbeitenden der Schweizer Frauenmilchbanken, Stillberaterinnen IBCLC und einem Neonatologen. Oberstes Ziel dieser Leitlinie ist die Optimierung der Qualitätskontrolle der Spenderinnenmilch für die empfindlichen Frühgeborenen durch eine einheitliche Organisation und Arbeitsweise.

WHO und UNICEF empfehlen<sup>3</sup>, dass, falls die biologische Mutter nicht stillen oder ihre Milch nicht abpumpen kann, die Verwendung von gespendeter Frauenmilch für Neugeborene mit geringem Geburtsgewicht die erste Alternative sein soll. Dies ist insbesondere im Fall von zu früh geborenen oder kranken Säuglingen wichtig; in diesen Fällen kann Frauenmilch sogar Leben retten.

In den 1930er-Jahren öffnete in Basel die erste Frauenmilchbank. Heute gibt es in der Schweiz sechs solche Institutionen (je eine in Aarau, Basel, Bern, Luzern und zwei in St. Gallen). Frauenmilchbanken werden in der Schweiz ausschliesslich in Kinder- spitälern oder Frauenkliniken betrieben, es gibt keine privaten Anbieter.

<sup>2</sup> Leitlinie zur Organisation und Arbeitsweise einer Frauen-Milchbank in der Schweiz, K. Frischknecht, C. Wälchli, V. Annen, Th. Fuhrer, P. Gianoli, M. Stocker. <http://www.swiss-paediatrics.org/sites/default/files/paediatrica/vol21/n4/pdf/19-24.pdf>

<sup>3</sup> [http://whqlibdoc.who.int/publications/2006/9789241595094\\_eng.pdf](http://whqlibdoc.who.int/publications/2006/9789241595094_eng.pdf)



Frau Kerri Frischknecht ist Still- und Laktationsberaterin IBCLC, Pflegefachfrau HF, Hebamme und Qualitätsbeauftragte der Frauenmilchbank am Ostschweizer Kinderspital St. Gallen sowie Schweizer Delegierte für die Vereinigung der europäischen Frauenmilchbanken (EMBA). Als Co-Autorin der ersten Leitlinie der Schweiz stellte sich für ein Interview zur Verfügung.

### **Frau Frischknecht, was ist eine Frauenmilchbank?**

Eine Frauenmilchbank lagert gespendete, überschüssige Milch von stillenden Müttern und ernährt damit zu früh geborene oder kranke Säuglinge, deren Mütter zu wenig Milch haben, während einer beschränkten Zeit.

### **Sie haben mitgeholfen, eine nationale Leitlinie zu erarbeiten; was waren die Knackpunkte?**

Für mich stehen immer eine gute Zusammenarbeit und Qualität im Vordergrund. Auch in diesem Projekt haben mich diese Aspekte motiviert: die unterschiedlichen Arbeitsweisen und Verfahren in den jeweiligen Frauenmilchbanken und die verschiedenen Meinungen diesbezüglich. Wir wollten eine nationale Leitlinie basierend auf wissenschaftlicher Evidenz erarbeiten. Das oberste Ziel war die Optimierung der Qualitätskontrolle der gespendeten Milch und bei der Auswahl der Spenderinnen. Dabei war es auch wichtig, den juristischen Blickwinkel einzunehmen. Frauenmilch ist juristisch weder ein Lebensmittel noch ein Arzneimittel oder ein Transplantat. Dies macht die Sache nicht einfacher.

### **Wie gross ist der Bedarf an gespendeter Frauenmilch?**

Der Bedarf wächst. In der Schweiz war 2007 bereits jedes dreizehnte Neugeborene ein Frühchen. Die Tendenz ist steigend. Aber nicht jedes frühgeborene Kind bekommt Spendermilch. Das Stillen und das Abpumpen von Muttermilch sollten auf jedenfalls erste Priorität haben und gefördert werden.

### **Was ist der Grund für die Zunahme frühgeborener Kinder?**

Es hängt zusammen mit dem zunehmend hohen Alter der Mütter und der wachsenden Zahl von Mehrlingsgeburten auch in Zusammenhang mit medizinisch unterstützter Fortpflanzungsmedizin. Aber auch die verbesserte medizinische Überwachung von Schwangeren und damit eine frühe Erkennung von fetalen Problemen und daraus folgende vorzeitige Entbindungen spielen eine Rolle. In der Neonatologie wurden in den letzten Jahren grosse Fortschritte erzielt, dies führt zu viel höheren Überlebensraten für diese aller kleinsten Patientinnen und Patienten.

### **Wer darf spenden? Gibt es Einschränkungen?**

Ja, es gibt Ausschlusskriterien: Spenderinnen müssen gesund sein, dürfen nicht HIV-Trägerinnen sein, nicht rauchen, sich nicht vegan ernähren und dürfen nicht Alkohol trinken. Die Spenderinnen müssen auch serologisch abgeklärt werden.



**Gibt es Unterschiede in der Qualität der Spendermilch?**

Ja, die gibt es. Frühgeborenen Kindern versuchen wir Spendermilch von Müttern, die selbst zu früh geboren haben, zu verabreichen. Ihre Milch enthält in den ersten vier Wochen postpartal unter anderem mehr Immunstoffe und Proteine als diejenige von Müttern, die termingerecht geboren haben. Nach dem sechsten Laktationsmonat werden keine neuen Spenderinnen aufgenommen, die Milch entspricht nicht mehr den ernährungsphysiologischen Bedürfnissen des Neugeborenen.

**Was passiert mit der abgepumpten Milch?**

Die Milch wird mikrobiologisch getestet, pasteurisiert und an Neugeborene abgegeben, die sie dringend benötigen.

**Was ist gepoolte Milch und wie wird diese verwendet?**

Gepoolte Spendermilch, das heisst eine Mischung von Milch verschiedener Spenderinnen, ist nicht empfohlen, da die Identifizierung bei einer Rückverfolgung der einzelnen Milchportionen nicht möglich ist.

**Weshalb engagieren Sie sich für Frauenmilchbanken?**

Ich habe viele Jahre in der neonatologischen Intensivpflege gearbeitet. Dort konnte ich immer wieder miterleben, wie dank gespendeter Muttermilch die Überlebenschancen von zu früh geborenen oder kranken Babys optimiert wurden.

Herzlichen Dank für dieses Interview, wir wünschen Ihnen und Ihrem Team weiterhin viel Erfolg.

Das Interview wurde von Dr. Christine Aeschlimann Guggisberg geführt.



---

Kerri Frischknecht, Still- und Laktationsberaterin IBCLC und Co-Autorin Nationale Leitlinie für Frauenmilchbanken



# 2. TÄTIGKEITEN 2010

---

Basierend auf dem Arbeitsprogramm 2009–2012 wurde eine Jahresplanung 2010 mit entsprechenden Massnahmen aufgestellt. Die geplanten Aktivitäten für 2010 mussten aufgrund personeller Veränderungen in der Geschäftsleitung der Stiftung leicht reduziert werden. Folgende Tätigkeiten wurden in der Berichtsperiode umgesetzt:

## 2.1 GESUNDHEITSPOLITIK

Zielsetzung: Die Stiftung ist Hauptansprechpartnerin für die Stillförderung auf nationaler Ebene. Sie übernimmt in der Schweiz die Aufgaben und Funktionen, die in anderen Ländern von einer nationalen Stillkommission wahrgenommen werden. In der Gesundheitspolitik ist die Stiftung die nationale Stimme für das Stillen. Sie pflegt auch internationale Kontakte.

### Gesundheitspolitik

Die Stiftung ist Mitglied der «Allianz Gesunde Schweiz», die sich für ein nationales Präventionsgesetz einsetzt. Die Beratungen dieses Rahmengesetzes wurden Anfang 2010 von der vorberatenden Kommission des Nationalrats aufgenommen und werden im Jahr 2011 weitergeführt.

### Codex-Panel

Die Vermarktung von Säuglingsanfangsnahrung und anderen Produkten, welche sich negativ auf das Stillen und die Stilldauer auswirken können, wird beobachtet und wenn nötig korrigiert. Im Jahr 1981 verabschiedete die Weltgesundheitsorganisation (WHO) den «International Code of Marketing of Breast-Milk Substitutes». Der WHO-Codex stellt eine Empfehlung an die Mitgliedstaaten dar, geeignete Massnahmen zu ergreifen, um insbesondere folgende Ziele zu erreichen:

- die Gewährleistung einer sicheren und angemessenen Ernährung für Säuglinge,
- den Schutz und die Förderung des Stillens,
- die sachgemässe Verwendung von Muttermilchersatznahrung auf der Grundlage einer entsprechenden Aufklärung und durch geeignete Vermarktung.

Zu diesem Zweck haben in der Schweiz tätige Firmen bereits im Januar 1982 in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Gesundheit, der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie und der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte einen freiwilligen nationalen «Verhaltenscodex der Hersteller von Muttermilch-Ersatzpräparaten» unterzeichnet; 2010 wurde eine revidierte Fassung in Kraft gesetzt.

Das paritätisch zusammengesetzte Codex-Panel beobachtet die Werbung und die Verkaufsaktivitäten der Firmen, Grossverteiler und der Einzelhandelsstellen und überprüft diese regelmässig auf Übereinstimmung mit den Grundsätzen des Codex.

Das Codex-Panel traf sich im Berichtsjahr zu zwei Sitzungen. Der revidierte «Verhaltenscodex der Hersteller über die Vermarktung von Säuglingsanfangsnahrung» wurde verabschiedet, zudem wurden diverse Beanstandungen besprochen.

### **Stillen und Abpumpen von Muttermilch am Arbeitsplatz**

Die Stiftung hat mit verschiedenen Arbeitgebern und Organisationen Gespräche zum Thema «Stillen am Arbeitsplatz» geführt und hatte Gelegenheit, die Aspekte der Vereinbarkeit von Berufstätigkeit und Stillen resp. Abpumpen von Muttermilch an verschiedenen Anlässen, u.a. am Frühlingstreffen des Netzwerks Nutrinet, zu präsentieren. Einige Unternehmen zeigen ein grosses Interesse an der Umsetzung stillfördernder Massnahmen, um den arbeitenden Müttern zu ermöglichen, auch nach dem Mutterschaftsurlaub zu stillen und so der Empfehlung der WHO – wenn immer möglich, sechs Monate ausschliesslich zu stillen – nachzukommen. Es ist das Ziel der Stiftung, zusammen mit einem grösseren Unternehmen ein Best-Practice-Modell zur Vereinbarkeit von Stillen/Abpumpen und Arbeitstätigkeit zu entwickeln. Diese Arbeiten wurden von der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz finanziell unterstützt.

## **2.2 VERNETZUNG**

Zielsetzung: Die Stiftung wird von allen wichtigen Organisationen getragen, welche das Stillen fördern. Sie entwickelt Strategien, nach denen die Trägerorganisationen ihre Arbeit im Bereich des Stillens ausrichten. Sie regt Forschungsprojekte an.

### **VELB-Kongress**

Der zweitägige internationale Kongress des VELB (Europäischer Dachverband der Landesverbände der Still- und Laktationsberaterinnen IBCLC) fand im Herbst 2010 in Basel statt. In diesem Rahmen organisierte die Stiftung ein Symposium zur Neupositionierung der Baby-Friendly Hospital Initiative (BFHI) in der Schweiz.

Als Referentinnen und Referenten konnten Chefarzt Dr. med. Michael Abou-Dakn, Gynäkologe und Still- und Laktationsberater IBCLC aus Berlin (in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereins der WHO/UNICEF-Initiative Babyfreundliches Krankenhaus Deutschland), Frau Elsbeth Müller, Geschäftsleiterin von UNICEF Schweiz, Frau Dr. med. Cornelia Conzelmann, Projektleiterin Neupositionierung BFHI in der Schweiz und ehemalige Stiftungsrätin, Frau Anna Winoto, Mitarbeiterin UNICEF Indonesien, sowie Frau Silvia Honigmann, Ernährungsberaterin und Still- und Laktationsberaterin IBCLC, BFHI-Evaluatorin und Stiftungsrätin, gewonnen werden.

An der anschliessenden Podiumsdiskussion unter Leitung der Stiftungsratspräsidentin Ursula Zybach diskutierten Vertreterinnen von UNICEF Schweiz, der La Leche League Schweiz (LLL Schweiz), des Schweizerischen Verbandes der Mütterberaterinnen (SVM), des Berufsverbandes der Still- und Laktationsberaterinnen (BSS) und der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz über die Stillförderung in der Schweiz.

Anlässlich dieses Symposiums präsentierte UNICEF Schweiz erstmalig die Ergebnisse der Erhebung von Frau Dr. med. Cornelia Conzelmann, welche die Neupositionierung des BFHI-Labels in der Schweiz vorbereiten wird. Am Symposium nahmen rund 150 Personen teil, die Diskussionen wurden angeregt geführt.

### **Fachtagung SVM und nationaler Hebammenkongress**

Wie in den Vorjahren betrieb die Stiftung an der Fachtagung der Schweizerischen Vereinigung der Mütter- und Väterberaterinnen SVM einen Stand, um sich mit den Mütterberaterinnen zu vernetzen. Der Stand wurde rege besucht.

Die Stiftung stellte ihre Aktivitäten auch am nationalen Hebammenkongress mit einem Stand vor.



## 2.3 KOMMUNIKATION

Zielsetzung: Die Stiftung verbreitet regelmässig Informationen zum Thema Stillen an die Öffentlichkeit und dokumentiert die Fakten und Daten über das Stillen.

Die Broschüre «Stillen – ein gesunder Start ins Leben» ist in zehn Sprachen erhältlich: Albanisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Serbisch/Kroatisch, Spanisch, Tamil und Türkisch. Jährlich werden rund 70'000 Broschüren kostenlos abgegeben, bei rund 75'000 Geburten jährlich in der Schweiz. Im Jahr 2010 wurde eine Auflage der Broschüre nachgedruckt.

Für den Ratgeber «Geborgenheit, Liebe und Muttermilch» von Franziska Egli und Kerri Frischknecht, Still- und Laktationsberaterinnen IBCLC, übernimmt die Stiftung den Versand. Dieser Ratgeber richtet sich an Eltern von Frühgeborenen und kranken Neugeborenen. Im Jahr 2010 wurde der Ratgeber in den Sprachen Italienisch und Französisch neu aufgelegt. Dabei managte die Stiftung das Sponsoring und koordinierte den Nachdruck. Dieser wurde durch finanzielle Unterstützung des Bundesamtes für Gesundheit, des VELB, der Helsana Versicherungen und der Schweizerischen Gesellschaft für Neonatologie ermöglicht.

Die Website der Stiftung existiert in den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch und wird laufend mit aktuellen Informationen rund um das Stillen ergänzt. Die Kampagne zur internationalen Weltstillwoche fand vom 4. bis 10. Oktober unter dem Motto «Stillende Mütter haben mehr Zeit» statt. Das Schwergewicht der Kampagne wurde auf die praktischen Vorteile des Stillens gelegt.

Wie in den vergangenen Jahren wurden Poster und Postkarten an Organisationen und Kliniken kostenlos abgegeben. Diese wiederum führten lokale Aktionen für die Bevölkerung durch.

Erfreulicherweise resultierten einige Interviews in Lokalradios, u.a. Radio RABE und Radio Central, und ein grösserer Artikel zum Thema Stillen/Stillzwang in der Tageszeitung «Der Bund». Unsere Stiftungsrätin Frau Verena Marchand, Still- und Laktationsberaterin IBCLC und Verantwortliche für die Weiterbildung IBCLC in der Schweiz, wurde in der beliebten Morgensendung «On en parle» von Radio Suisse romande La Première zu verschiedenen Aspekten des Stillens, wie beispielsweise Stillen in der Öffentlichkeit, befragt.

Die Kampagne zur Weltstillwoche 2010 wurde von der Firma Ardo Medical AG und der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz finanziell unterstützt.



## 2.4 BABY-FRIENDLY HOSPITAL INITIATIVE VON UNICEF

Zielsetzung: Die Stiftung engagiert sich für die optimale Umsetzung der Baby-Friendly Hospital Initiative (BFHI) und setzt sich für die weiterführende Unterstützung des Stillens ein.

Im Jahr 2010 wurde im Auftrag von UNICEF Schweiz durch Frau Dr. med. Cornelia Conzelmann eine Erhebung durchgeführt<sup>4</sup>, welche zeigt, dass die Baby-Friendly Hospital Initiative von den Kliniken und weiteren Anspruchsgruppen nicht mehr als eine Initiative zur Gesundheits- und Stillförderung angesehen wird, sondern vielmehr als Qualitätssicherungsinstrument. Ein Projekt zur Neupositionierung des Labels wurde bereits im Jahr 2009 lanciert. Dabei geht es darum, internationale Vorgaben von WHO und UNICEF sowie die Ergebnisse der oben genannten Erhebung in die Erneuerung des Labels zu integrieren. Der Relaunch des Labels ist im Jahr 2012 zu erwarten.

Aufgrund der Arbeiten zum Relaunch des Labels sistierte UNICEF bis auf weiteres den Zertifizierungsprozess. Deshalb fand im Jahr 2010 nur eine Nachevaluation statt, diejenige der Universitäts-Frauenklinik am Inselspital Bern. 58 Kliniken und zwei Geburtshäuser trugen im Jahr 2010 die Auszeichnung «Stillfreundliche Klinik» (siehe Anhang).

Zur kontinuierlichen Qualitätsüberprüfung sind die mit der UNICEF-Auszeichnung «Stillfreundliche Klinik» ausgezeichneten Spitäler verpflichtet, Statistiken über die Ernährung der Neugeborenen zu führen. Diese Daten werden im Auftrag der Stiftung vom Swiss TPH (Schweizerisches Tropen- und Public Health-Institut) gesammelt und ausgewertet und in einem Monitoring-Bericht zusammengefasst. Diese Datenerhebung ermöglicht Vergleiche zwischen den mit dem UNICEF-Label ausgezeichneten Spitälern (Benchmarking) und gibt einen guten Überblick der Stillsituation in den stillfreundlichen Geburtskliniken der Schweiz.

## 2.5 FÜHRUNG DER STIFTUNG

Zielsetzung: Die Stiftung sichert ihre Finanzierung, um das Stillen auf nationaler Ebene optimal fördern zu können, und verbessert ihre operative Führung.

Die Geschäftsstelle von Zürich nach Bern zu verlegen, damit die Vernetzung mit politischen Gremien, Behörden und Schlüsselpersonen aus dem Gesundheitsbereich und der Gesundheitsförderung vereinfacht werden kann, war die richtige Entscheidung. Vernetzungen finden seither einfacher und rascher statt.

Im Juli 2010 verliess Frau Jeanne Moser, Geschäftsleiterin, die Stiftung. Am 1. September 2010 übernahm Frau Dr. pharm. Christine Aeschlimann Guggisberg, EMBA, ihre Nachfolge. Zusammen mit Frau Selma Ceman führt sie die Stiftung umsichtig. Wir danken Frau Moser und Frau Dr. Aeschlimann Guggisberg für ihre wertvolle Arbeit ganz herzlich.

---

<sup>4</sup> Neupositionierung des BFHI-Labels in der Schweiz. Studie im Auftrag von UNICEF Schweiz. Dr. med. Cornelia Conzelmann, Oktober 2010.

[http://www.stiftungstillen.ch/logicio/client/stillen/file/aktivitaet/kliniken/1\\_BFHI\\_Studie\\_d\\_final.pdf](http://www.stiftungstillen.ch/logicio/client/stillen/file/aktivitaet/kliniken/1_BFHI_Studie_d_final.pdf)









# GREMIEN UND ARBEITSGRUPPEN

---

## **3.1 STIFTUNGSRAT UND AUSSCHUSS**

Der Stiftungsrat traf sich in der Berichtsperiode zu zwei Sitzungen. Er verabschiedete unter anderem die Jahresrechnung 2009, den Jahresbericht 2009, das Budget 2011, die Jahresplanung 2011 und erliess ein Personalreglement sowie ein Spesen- und Entschädigungsreglement. Frau PD Dr. med. Nicole Bürki wurde als Delegierte der FMH neu in den Stiftungsrat gewählt.

Der Ausschuss begleitet die operative Geschäftsleitung und überwacht die Umsetzung der Beschlüsse des Stiftungsrates. Im Berichtsjahr fanden sechs ordentliche Sitzungen und diverse zusätzliche Besprechungen statt. Der Ausschuss war unter anderem mit der Rekrutierung der neuen Geschäftsleiterin beauftragt.

## **3.2 FACHKOMMISSION**

Die Fachkommission hat die Aufgabe, den Stiftungsrat, den Ausschuss sowie die Geschäftsleiterin der Stiftung fachlich zu beraten und zu unterstützen. In der Berichtsperiode traf sich die Fachkommission zu einer Sitzung. Die evidenzbasierten Vorteile des Stillens wurden systematisch zusammengetragen und auf der Website der Stiftung mit Literaturhinweisen kombiniert publiziert. Die Fachkommission hat beschlossen, sich des Themas Co-Sleeping und SIDS anzunehmen und gemeinsam mit der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie eine Empfehlung zu erarbeiten.

# 4. FINANZEN

## 4.1 ERFOLGSRECHNUNG 2010

<b>ERTRAG</b>	<b>2010</b> CHF	<b>2009</b> CHF
Projektertrag	205'700.73	288'241.78
Gesundheitspolitik	30'000.00	10'000.00
Vernetzung	13'100.00	8'000.00
Kommunikation	112'954.68	155'163.68
BFHI	49'646.05	105'078.10
Betriebsbeiträge	158'728.00	107'270.00
Finanzertrag	-301.13	-285.75
<b>Total Ertrag</b>	<b>364'127.60</b>	<b>395'226.03</b>

<b>AUFWAND</b>	<b>2010</b> CHF	<b>2009</b> CHF
Projektaufwand	129'595.95	215'839.02
Gesundheitspolitik	2'687.80	1'789.40
Vernetzung	10'889.00	2'878.22
Kommunikation	56'198.20	117'783.74
BFHI	59'820.95	87'229.50
Personalaufwand	214'827.08	229'268.49
Betriebsaufwand Geschäftsstelle	49'415.25	21'326.22
Ausserordentlicher Ertrag	0.00	-25'000.00
Abschreibungen	2'000.00	1'834.00
<b>Total Aufwand</b>	<b>395'838.28</b>	<b>443'267.73</b>
<b>Ergebnis</b>	<b>-31'710.68</b>	<b>-48'041.70</b>

Grundlage für die Erfolgsrechnung 2010 war das Budget 2010. Aufgrund der Sistierung des Zertifizierungsprozesses ergaben sich grosse Verschiebungen zwischen dem Budget und der Rechnung. Im Gegensatz zu früheren Jahren wurden weniger Projektbeiträge gesprochen, dies konnte erfreulicherweise teilweise kompensiert werden durch mehr Beiträge aus den Kantonen; es resultierte aber erneut ein Verlust.

Dem Erwirtschaften von finanziellen Mitteln wird auch im Jahr 2011 besondere Beachtung geschenkt. Die Stiftung ist nach wie vor vollständig auf finanzielle Fremdmittel angewiesen, um ihre Tätigkeiten weiterführen zu können.

## 4.2 BILANZ 2010

	31.12.2010	31.12.2009
	CHF	CHF
<b>AKTIVEN</b>		
Flüssige Mittel	266'239.05	287'029.38
Forderungen	62'966.11	31'218.45
Übrige Forderungen	263.17	1'980.27
KK-BVG Zürich-Versicherung	636.70	7'279.45
Aktive Rechnungsabgrenzung	8'179.75	27'753.60
<b>Total Umlaufvermögen</b>	<b>338'284.78</b>	<b>355'261.15</b>
Mobilien	13'898.50	10'000.00
<b>Total Anlagevermögen</b>	<b>13'898.50</b>	<b>10'000.00</b>
<b>Total der Aktiven</b>	<b>352'183.28</b>	<b>365'261.15</b>
<b>PASSIVEN</b>	CHF	CHF
Verbindlichkeiten	0.00	0.00
Passive Rechnungsabgrenzung	62'326.90	43'694.09
<b>Total Fremdkapital</b>	<b>62'326.90</b>	<b>43'694.09</b>
Stiftungskapital per 1.1.	321'567.06	369'608.76
Verlust	-31'710.68	-48'041.70
<b>Stiftungskapital per 31.12.</b>	<b>289'856.38</b>	<b>321'567.06</b>
<b>Total der Passiven</b>	<b>352'183.28</b>	<b>365'261.15</b>

Das Stiftungsvermögen reduzierte sich aufgrund des Verlustes um CHF 31'710.70 auf CHF 289'856.40.

### 4.3 BERICHT DER KONTROLLSTELLE



KBT REVISIONS AG

An die Generalversammlung der  
**Schweizerischen Stiftung zur Förderung des Stillens**  
3007 Bern

Zürich, 29. April 2011

#### **Bericht der Kontrollstelle zur Eingeschränkten Revision**

Als Kontrollstelle haben wir die beiliegende Jahresrechnung der **Schweizerischen Stiftung zur Förderung des Stillens** bestehend aus Bilanz und Erfolgsrechnung für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr nicht dem schweizerischen Gesetz und den Statuten entsprechen.

**KBT REVISIONS AG**

  
Michel Sommer  
dipl. Wirtschaftsprüfer  
(Leitender Revisor)

  
Felix Kleiber  
dipl. Wirtschaftsprüfer

#### **Beilagen:**

- Jahresrechnung 2010 (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)

**KBT REVISIONS AG**  
Zimmergasse 16, P.O. BOX 1519, CH-8032 Zürich  
Tel. +41 44 250 40 60, Fax +41 44 250 40 61  
zurich@kbt.ch, www.kbt.ch

Mitglied der Treuhand  Kammer



#### **4.4 FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG**

Folgende Organisationen und Unternehmen haben in der Berichtsperiode die Stiftung mit Betriebsbeiträgen oder mit der Finanzierung von Projekten unterstützt:

- Ardo Medical AG
- Berufsverband Schweizerischer Stillberaterinnen IBCLC
- Bimbosan AG
- Bundesamt für Gesundheit
- Europäisches Institut für Stillen und Laktation (Schweiz)
- Helsana Versicherungen AG
- Johnson & Johnson/Janssen-Cilag AG
- Krebsliga Schweiz
- La Leche League Schweiz
- Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (gynécologie suisse)
- Schweizerische Gesellschaft für Neonatologie
- Schweizerischer Hebammenverband
- Schweizerisches Komitee für UNICEF
- Schweizerischer Verband der Mütterberaterinnen
- Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz
- Vereinigung Schweizerischer Hersteller von Diät- und Spezialnahrung

Die Projekte der Stiftung wurden von folgenden Kantonen finanziell unterstützt:  
Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Freiburg, Glarus, Graubünden, Jura,  
Luzern, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Tessin, Thurgau, Uri, Waadt, Zug

Die Stiftung spricht dafür einen herzlichen Dank aus.



# 5. AUSBLICK

---

Im Jahr 2011 wird folgenden Themen und Aufgaben besondere Beachtung geschenkt:

## **DVD «Breast is best»**

Diese mehrfach ausgezeichnete Stillinformation von Dr. Gro Nylander MD, PhD und ihrem Team des National Resource Center for Breastfeeding am Universitätsspital von Oslo wendet sich an Fachpersonen und Eltern. Der Film existiert zurzeit nicht in deutscher und französischer Übersetzung. Die Stiftung hat sich zum Ziel gesetzt, den rund 45-minütigen Film in die Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch zu synchronisieren und eine erste Pilotauflage für die Schweiz zu produzieren. Er soll wie bereits die Stillbroschüren weitgehend kostenlos erhältlich sein und über die Stiftung vertrieben werden. Eine Anschubfinanzierung dieses Projekts wurde von der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz zur Verfügung gestellt.

## **Internetfilm über die Vorteile des Stillens**

Mit finanzieller Unterstützung der CONCORDIA Krankenversicherung ist geplant, einen kurzen, etwa eine Minute dauernden Film über die Vorteile des Stillens zu produzieren, der als Einstieg für die Website der Stiftung eingesetzt und auch über verschiedene Suchmaschinen verlinkt werden kann.

## **Nachdruck der Broschüre «Stillen – ein gesunder Start ins Leben»**

Die Broschüre «Stillen – ein gesunder Start ins Leben» soll in verschiedenen Sprachen neu aufgelegt werden.

## **Planung und Umsetzung von Aktivitäten im Rahmen der internationalen Weltstillwoche**

Die alljährlich stattfindende Kampagne im Rahmen der internationalen Weltstillwoche findet in der Kalenderwoche 40 statt. Dabei kann die Stiftung weiterhin auf die Zusammenarbeit und Unterstützung der Schweizerischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe, des Schweizerischen Hebammenverbandes, des Schweizerischen Verbandes der Mütterberaterinnen, des Berufsverbandes Schweizerischer Still- und Laktationsberaterinnen und der La Leche League Schweiz zählen.

## **Mitarbeit bei der Neupositionierung der Baby-Friendly Hospital Initiative (BFHI) durch UNICEF Schweiz**

Die Stiftung wird UNICEF Schweiz bei der Neupositionierung der BFHI in der Funktion als Sounding Board unterstützen und weiterhin das Stillmonitoring koordinieren.

## **Schaffung und weitere Entwicklung der Voraussetzungen für eine nachhaltige Finanzierung und Bestandssicherung der Stiftung**

Die Stiftung wird weiterhin an den Voraussetzungen für eine nachhaltige Finanzierung und Sicherung des Fortbestehens der Stiftung und der Stillförderung in der Schweiz arbeiten. Um dieses Ziel zu erreichen, sind sowohl Stiftungsrat und Stiftungsratsausschuss als auch die operative Geschäftsleitung gefordert.





# 6. ANHANG

---

## STIFTERINNEN UND STIFTER

Berufsverband Schweizerischer Stillberaterinnen IBCLC (BSS)  
Bundesamt für Gesundheit (BAG)  
CONCORDIA Kranken- und Unfallversicherung AG  
CSS Versicherung  
Helsana Versicherungen AG  
La Leche League Schweiz (LLLCH)  
Public Health Schweiz  
Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK)  
Schweizerischer Hebammenverband (SHV)  
Schweizerisches Komitee für UNICEF (UNICEF Schweiz)  
Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (gynécologie suisse)  
Schweizerisches Rotes Kreuz (SRK)  
Schweizerischer Verband diplomierter ErnährungsberaterInnen (SVDE)  
Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH)

Die Gründung der Stiftung wurde von der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie (SGP) und vom Schweizerischen Verband der Mütterberaterinnen (SVM), einer ordentlichen Interessengemeinschaft des SBK, unterstützt.

## STIFTUNGSRAT

### Präsidentin

Ursula Zybach\* Krebsliga Schweiz, ad personam

### Mitglieder

Prof. Dr. med. Christian P. Braegger	Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie (SGP)
Clara Bucher*	Schweizerisches Komitee für UNICEF (UNICEF Schweiz)
PD Dr. med. Nicole Bürki (seit Mai 2010)	Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH)
Caroline El Bouhali-Patrik	Helsana Versicherungen AG
Nicole Guggisberg	CONCORDIA Kranken- und Unfallversicherung AG
Silvia Honigman	Schweizerischer Verband diplomierter ErnährungsberaterInnen (SVDE)
Prof. Dr. med. Irene Hösli	Präsidentin der Fachkommission
Verena Marchand	Berufsverband Schweizerischer Stillberaterinnen IBCLC (BSS)
PD Dr. med. Nicole Ochsenbein	Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (SGGG)
Dr. med. Katharina Quack-Lötscher	Public Health Schweiz
Kathrin Regli-Furter	La Leche League Schweiz (LLLCH)
Sabrina Schipani	Schweizerischer Hebammenverband (SHV)
Elisabeth Schneider-Feusi	Schweizerischer Verband der Mütterberaterinnen (SVM)

\* Mitglied des Ausschusses

## GESCHÄFTSSTELLE

Jeanne M. Moser, MPH	Geschäftsleiterin bis Juli 2010
Selma Ceman	Assistentin Geschäftsleiterin
Dr. Christine Aeschlimann Guggisberg	Geschäftsleiterin ab September 2010

## FACHKOMMISSION

### Präsidentin

Prof. Dr. med. Irene Hösli Universitätsspital Basel

### Mitglieder

Prof. Dr. med. Christian P. Braegger (seit 1. Januar 2010)	Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie (SGP)
Silvia Honigmann	Schweizerischer Verband diplomierter ErnährungsberaterInnen (SVDE)
Verena Marchand	Berufsverband Schweizerischer Stillberaterinnen IBCLC (BSS)
Silvia Marwik	La Leche League Schweiz (LLLCH)
Nicole Sid'Amar	Schweizerischer Hebammenverband (SHV)
Anna Sutter-Leuzinger (bis Juli 2010)	Bundesamt für Gesundheit (BAG)
Prof. Dr. med. Elisabeth Zemp Stutz, MPH	Swiss TPH

**Mitglied mit beratender Stimme**

Jeanne M. Moser, MPH (bis Juli 2010)	Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens
Dr. Christine Aeschlimann Guggisberg (ab Sept. 2010)	Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens

**ARBEITSGRUPPE WELTSTILLWOCHE 2010**

Rita Bieri	Schweizerischer Verband der Mütterberaterinnen (SVM)
Clara Bucher (ab August 2010)	Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens
Hannah Küffer Ackermann	Schweizerischer Hebammenverband (SHV)
Ruth Kunz Zweifel	Berufsverband Schweizerischer Stillberaterinnen IBCLC (BSS)
Jeanne M. Moser, MPH (bis Juli 2010)	Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens
Dr. Noëlle Müller-Tscherrig	Forum für Praxispädiatrie
PD Dr. med. Nicole Ochsenbein	Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (gynécologie suisse)
Marianne Rüttimann	La Leche League Schweiz
Ursula Zybach (ab August 2010)	Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens

**CODEX-PANEL****Vertreter/innen der Schweizerischen Stiftung zur Förderung des Stillens:**

Dr. Christine Aeschlimann Guggisberg (ab September 2010)	Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens
Rita Bieri	Schweizerischer Verband der Mütterberaterinnen (SVM)
Prof. Dr. med. Christian P. Braegger (seit Mai 2010)	Schweizerische Gesellschaft für Pädiatrie (SGP)
Clara Bucher	Schweizerisches Komitee für UNICEF (UNICEF Schweiz)
Jeanne M. Moser (bis Juli 2010)	Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens
Nicole Sid'Amar	Schweizerischer Hebammenverband (SHV)

**Vertreter/innen der Vereinigung Schweizerischer Hersteller von Diät- und Spezialnahrungen (Vereinigung Diät)**

Dr. Stephanie Baumgartner Perren	Hero Lenzburg
Valerie Gent-Pietruszka	Milupa SA
Christine Hosang	Bimbosan AG
Peter Kropf	Holle baby food GmbH
Alexander Maier	Hipp GmbH & Co. Vertrieb AG
Dr. Sabine von Manteuffel	Nestlé Suisse SA

**Sekretariat**

Beat Hodler, Fürsprecher	Vereinigung Diät
--------------------------	------------------

**BFHI-EVALUATORINNEN**

Natacha Argilli	Hebamme, La Sagne
Brigitte Benkert	PR-Beraterin/Referentin (DPRG), Pflegefachfrau, Still- und Laktationsberaterin IBCLC, Suhr
Cinzia Biella	Hebamme, Still- und Laktationsberaterin IBCLC, Cugnasco
Fabienne Coquillat	Hebamme, Cormondrèche
Irmtraut Fäth-Binggeli	Pflegefachfrau, Still- und Laktationsberaterin IBCLC, Zürich
Kathryn Granges (bis Nov. 2010)	Hebamme, Still- und Laktationsberaterin IBCLC, Chésèrex
Christa Herzog-Isler*	Pflegefachfrau, Erwachsenenbildnerin, Still- und Laktationsberaterin IBCLC, Luzern
Silvia Honigmann	Ernährungsberaterin, Still- und Laktationsberaterin IBCLC, Lohn-Ammannsegg
Vera Kuhn-Staub	Pflegefachfrau, Still- und Laktationsberaterin IBCLC, Emmenbrücke
Ruth Kunz Zweifel (bis Nov. 2010)	Pflegefachfrau, Still- und Laktationsberaterin IBCLC, Wohlen
Sonja Maag-Wyss	Pflegefachfrau, Still- und Laktationsberaterin IBCLC, Wolfwil
Verena Marchand*	Lehrerin, Erwachsenenbildnerin, Still- und Laktationsberaterin IBCLC, Bern
Edith Müller-Vettiger	Pflegefachfrau, Still- und Laktationsberaterin IBCLC, Richterswil
Ruth Riggenbach	Hebamme, Still- und Laktationsberaterin IBCLC, Wetzikon
Christine Soutlié	Hebamme, Still- und Laktationsberaterin IBCLC, Corsier

\* Regionaleiterinnen

#### STILLFREUNDLICHE KLINIKEN UND GEBURTSHÄUSER DER UNICEF, STAND 31.12.2010

- AG Baden, Kantonsspital  
Rothrist, Klinik Villa im Park  
Zofingen, Spital Zofingen
- AR Heiden, Spital Heiden
- BE Bern, Inselspital Universitäts-Frauenklinik  
Bern, Hirslanden Salem-Spital  
Bern, Sonnenhof AG, Klinik Engeried  
Biel, Klinik Linde AG  
Biel, Spitalzentrum Biel AG  
Burgdorf, Regionalspital Emmental AG  
Frutigen, Spitäler FMI AG  
Riggisberg, Spital Netz Bern AG  
St-Imier, Hôpital du Jura bernois SA  
Thun, Spital STS AG – Spital Thun
- BL Arlesheim, Ita Wegman Klinik Liestal, Kantonsspital
- BS Basel, Universitätsspital/Universitäts-Frauenklinik
- FR Freiburg, Kantonsspital  
Givisiez, Maison de Naissance Le Petit Prince
- GE Genève, Hôpitaux Universitaires de Genève HUG  
Meyrin, La Tour Réseau de soins SA – Hôpital de la Tour
- GL Glarus, Kantonsspital
- JU Delémont, Hôpital du Jura
- LU Luzern, Luzerner Kantonsspital  
Luzern, Hirslanden Klinik St. Anna
- NE La Chaux-de-Fonds, Hôpital Neuchâtelois
- SG Grabs, Spital Grabs  
St. Gallen, Kantonsspital  
Walenstadt, Spital Walenstadt  
Wil, Spital Wil
- SH Schaffhausen, Kantonsspital
- SO Solothurn, Bürgerspital  
Solothurn, Privatklinik Obach
- SZ Lachen, Spital Lachen  
Schwyz, Spital Schwyz
- TG Frauenfeld, Kantonsspital  
Münsterlingen, Kantonsspital
- TI Bellinzona, Ospedale Regionale e Valli San Giovanni  
Locarno, Ospedale Regionale La Carità  
Lugano, Ospedale Regionale di Lugano  
Mendrisio, Ospedale Regionale di Beata Vergine
- UR Altdorf, Kantonsspital
- VS Visp, Spitalzentrum Oberwallis
- ZG Cham, AndreasKlinik AG  
Baar, Zuger Kantonsspital
- ZH Affoltern am Albis, Spital Affoltern  
Bülach, Spital Bülach  
Horgen, See-Spital  
Männedorf, Spital Männedorf  
Richterswil, Paracelsus-Spital  
Schlieren, Spital Limmattal  
Uster, Spital Uster  
Wetzikon, Spital Wetzikon  
Winterthur, Kantonsspital  
Winterthur, Klinik Lindberg AG  
Zürich, Geburtshaus Delphys  
Zürich, Stadtspital Triemli  
Zürich, Universitätsspital Zürich

# KONTAKT

Schweizerische Stiftung zur Förderung des Stillens  
Schwarztorstrasse 87  
CH-3007 Bern

Telefon +41 (0)31 381 49 66  
Fax +41 (0)31 381 49 67

[www.stiftungstillen.ch](http://www.stiftungstillen.ch)  
[contact@stiftungstillen.ch](mailto:contact@stiftungstillen.ch)

Bankverbindung: Bank Coop, 4002 Basel  
CH28 0844 0731 9302 9001 8

